

unter die platte Alltäglichkeit sich selbst als einen Vorzug einredet, so wurde dieses Feuer durch eine Besonnenheit ausgeglichen, die im Augenblick wie im gesammten Lauf der Entwicklung stets das Wesentliche vom Zufälligen zu unterscheiden wußte. Wer an dialektischer Gewandtheit, an Vielseitigkeit der Gesichtspunkte, auch wohl an Detailkenntniß ihm überlegen war, stand nicht selten beschämt vor der Avarie dieses gesunden Menschenverstandes und vor der Intensivität dieses Rechtgefühls. Sein Tod ist ein schwerer, ein unersehlicher Verlust, aber sein Andenken mag seinen Freunden stets ins Gedächtniß rufen, daß auch in den verworrensten Zeitströmungen der Compass nicht fehlt, wenn man sich selbst treu bleibt. (D. Grenz.)

Anfrage.

Soeben gelangt in den Buchhandel ein Circular de dato Petersburg, den 1. August, worin ein Hr. Alexander Höwert anzeigt, daß seine „seit einer Reihe von Jahren an hiesigem Orte bestehende Buchhandlung“ in den letzten Jahren einen Aufschwung genommen, der eine directe Verbindung“ etc. etc. wie üblich in solchen Rundschreiben. Beigefügt ist eine Empfehlung des Hrn. Otto Klemm in Leipzig, welcher 7 Jahre „in angenehmem Geschäftsverkehr“ mit dem Genannten gestanden, und „seine Bitte um Conto-Eröffnung mit Freuden unterstützt“; endlich noch eine Anzeige von Thomas Mahs & Co. in Hamburg (ohne Zweifel ein Banquier-Haus?), worin diese sagen, Hr. A. Höwert sei „ihnen durch Stieglitz & Co. in Petersburg auf das angelegentlichste empfohlen,“ wie denn Hr. H. „seit Jahren in St. Petersburg als angesehenener Buchhändler etablirt und als höchst respectabel bekannt sei.“ Auf diese Empfehlungen hin hatte Einsender dieses, welcher noch dazu schriftlich besonders um Contoeröffnung gebeten war, unter der Zusage „besonderer Verwendung“, eben im Sinn, eine Sendung abgehen zu lassen, als ihm eine Reminiscenz auftauchte in Verbindung mit jener wiederholten Erwähnung eines „schon seit Jahren“ Etablirteins. Und siehe, er fand in seinem Gedächtniß und in seinen Büchern eine größere noch ungetilgte Sendung aus dem Jahre 1836 an einen Hrn. Höwert in Petersburg! Sollte dies ein und dieselbe Person sein? Im Interesse des 1858er Hrn. Höwert und zu nöthiger Beruhigung derer, die jetzt um neuen Credit angegangen werden, wird um einige aufklärende Worte auf diesem Wege gebeten.

Miscellen.

Die Augsburger Auction ist mehrfach der Gegenstand der öffentlichen Besprechung geworden. Unter Anderen haben Ch. Daremberg im Journal des Débats (abgedr. in der Bibliographie de la France, Chronique Nr. 26. p. 134) und P. Deschamps im Constitutionnel (abgedr. im Courrier de la Librairie pour la France et l'étranger Nr. 24. p. 544—48), ersterer nur kurz vom Hörensagen, letzterer ausführlicher aus eigener an Ort und Stelle eingesammelter Kenntniß, über die Auction berichtet.

Wenn Daremberg in diesem seinem Berichte bemerkt, daß die deutschen Gulden den Guineen und Rubeln haben weichen müssen, so ist dies eine Redensart, die einerseits in Bezug auf die Franzosen, die sich an der Auction mit ihren Franken sehr stark betheilig haben, gar zu bescheiden klingt, andererseits aber in Betreff des dabei auf die deutschen Käufer geworfenen Seitenblickes mit der Wahrheit nicht übereinstimmt. Die „guten Deutschen,“ wie sich Deschamps auszudrücken beliebt, nichts weniger als „buchstäblich verduzt über die Thorheit,“ seltene Sachen theuer zu bezahlen, sind mit ihren Geboten keineswegs hinter den Käufern für England und Rußland zurückgeblieben, sondern haben sich mittels ihrer Gulden oder Thaler so manchen typographischen Schatz zu eigen zu machen gewußt. Allerdings hätten die „guten Deutschen“ bei anderen Gele-

genheiten, wenn sie so manchen englischen und französischen Büchernarren werthlose Scharfeten bloß aus dem Grunde, weil sie selten, vielleicht Unica sind, mit horrenden Summen bezahlen sehen, alle Ursache, „verduzt“ zu sein; allein bei der Augsburger Auction wußte ich mich keines Falles zu erinnern, wo die deutschen Käufer über die unvermuthet hohen Auctionspreise mehr als erstaunt gewesen wären, was meines Wissens auch die Ausländer waren. Was mich für meine Person in dem Deschamps'schen Berichte wirklich „verduzt“ machen könnte, das wäre die Keckheit, womit der Berichterstatter über Dinge abspricht, die er offenbar gar nicht kennt; denn wenn er z. B. von den Auctionsvorgängen im Butsch'schen Hause aus voreilig genug den Schluß zieht und diesen Schluß seinen Landsleuten als das Resultat seiner Beobachtung deutscher Sitte einreden will, daß man in Deutschland, wenigstens in Bayern, bei den Bücher versteigerungen die Geschäfte nicht ohne Essen und Trinken abthun könne, so ist dies eine Unwahrheit; die „guten Deutschen“ sind bei den Bücherauctionen hinsichtlich des Locales und der sonstigen Bequemlichkeiten überall nicht besser daran als die Franzosen, und die Butsch'sche Auction mit allen ihren theils durch die Freundlichkeit und Gemüthlichkeit des Auctionators (des „herr Butsch“, wie ihn Herr Deschamps nennt), theils durch die besonderen Verhältnisse veranlaßten Annehmlichkeiten bildet nur eine seltene Ausnahme von der allgemeinen Regel. Auch könnte mich der Mangel an geographischer Kenntniß des Berichterstatters „verduzt“ machen, wenn ich annehmen müßte, daß unter den bairischen Herren, welche sich, außer den von den vier Enden Europa's herbeigekommenen und das „Corps de bataille“ bildenden Buchhändlern, an der Auction in zweiter Reihe betheilig haben sollen, auch der bei der Auction zugegen gewesene Gräfl. Stollberg'sche Bibliothekar Dr. Förstemann und der Herausgeber des Anzeigers — welche dem Berichterstatter kaum unbekannt geblieben sein können — mit verstanden wären; denn ersterer ist aus Wernigerode und letzterer aus Dresden, und weder Wernigerode noch Dresden liegen in Bayern.

Im Uebrigen benutze ich hier die Gelegenheit, in Bezug auf die in Augsburg mit versteigerte Mazarin'sche Bibel zu erwähnen, daß in neuester Zeit abermals ein Exemplar dieser Seltenheit aus dem Nachlasse eines hochgestellten Geistlichen von Sotheby und Wilkinson in London zur Versteigerung gebracht und von Quaritch für nicht weniger als 595 Pfd. St. erstanden worden ist.

(N. Anz. f. Bibliogr. etc.)

St. Petersburg, 12. Aug. Nach amtlichen Quellen sind im Jahre 1857 in Rußland 1425 Originalwerke und 201 Uebersetzungen erschienen; desgleichen zu den bisher bestehenden 101 Zeitungen und Zeitschriften 14 neue (darunter eine in lettischer und zwei in esthnischer Sprache), und 24 anderen ist die nachgesuchte Erlaubniß zum Erscheinen ertheilt worden. Eingeführt worden sind 1,613,862 Bände (gegen 1,282,240 Bände im Vorjahr), und nach Polen 121,124 Bände. In Polen sind 564 Bücher der Censur vorgelegt worden, nur 20 mehr als im Vorjahr. Auch in Rußland ist die Zahl der erschienenen Bücher nur um 2 größer gewesen als 1856, und das Wachsthum literarischer Thätigkeit ist also ausschließlich der Journalistik zu gute gekommen. (Allg. Ztg.)

Briefwechsel.

An die verehrl. Red. d. Süddeutsch. Buchh.-Ztg. — Zu der Erklärung des Hrn. F. W. Hackländer in Nr. 31. 32. Ihres Blattes machten Sie die Anmerkung, daß Ihnen nicht klar sei, warum die Red. d. Börsenbl. wie Sie hörten, diese Erklärung nur unter die Inserate (Börsenbl. S. 1331.) aufnehmen wollte. Gestatten Sie uns darauf die Bemerkung, daß die fragliche Erklärung nur die einfache Anzeige einer persönlichen Beeinträchtigung durch Nachdruck enthält, im übrigen aber zur Erörterung der Nachdrucksfrage gar keinen Beitrag liefert und deshalb in den nichtamtlichen Theil des Börsenbl. nicht aufgenommen werden konnte.